

Jüdischer Hauptfriedhof Mannheim

Feld: E 1 B
Reihe: 1
Grabsteinnummer: 8 Abmessungen (H/B/T): 130/60/27 cm
Aufnahme-/ Bearb.jahr: 1986/2004
Geschlecht: M
Nachname: Landmann
Vorname: Moritz
Vatersname: Ludwig (geb. 1868 in Mannheim –
gest. 1945 in Voorburg/Niederlande)
Name Gatte(in): Rosa geb. Kaufmann
Herkunftsort:
Geburtsdatum heb./bürg.: 27. Cheschwan 5597 / 7. Nov. 1836
Sterbedatum heb./bürg.: 30. Schwat 5676 / 4. Feb. 1916
Begräbnisdatum heb./bürg.:
Alter / Familienstand:
Beruf / Gemeindestellung:
Form (Beschreibung): rechteckig mit Rundbogen / Schrifttafel vertieft eingesetzt

Symbolik / Ornamentik:

Steinmaterial / Zustand: Granit, grob behauen / Marmor

Sprache: Deutsch

Text- / Sprachbesonderheit:

Bemerkung:

Literatur:

Beurteilung	kulturhistorisch wertvoll	()	besonders wertvoll	()
	künstl./ formale Gründe	()	hist.- wiss. Gründe	()

Jüdischer Hauptfriedhof Mannheim

Moritz

Landmann

geb. 7. Nov 1836

gest. 4. Febr. 1916

Der Vater von Moritz Landmann, Ludwig (1868-1945) trat nach dem Studium der Rechtswissenschaften an der Universität Heidelberg, als juristischer Hilfsarbeiter bei der Stadt Mannheim ein. Im Laufe der Jahre wurde er engster Mitarbeiter von Oberbürgermeister Otto Beck (1846-1908), der ihm wie einem persönlichen Referenten spezielle Aufgaben übertrug. Im Sommer 1898 erhielt er die Amtsbezeichnung „Syndikus der Stadt Mannheim“ und wurde mit der Vertretung der Bürgermeister betraut, soweit dies gesetzlich zulässig war. Seit 1909 hielt er Vorlesungen an der Mannheimer Handelshochschule und am 12. Februar 1917 wurde ihm die Würde eines Ehrendoktors der Universität Heidelberg verliehen. Der im Dezember 1913 neu gewählte Oberbürgermeister Theodor Kutzer (1864-1948) wollte für Landmann eine vierte Bürgermeisterstelle schaffen, was aber beim Stadtrat nicht durchzusetzen war. Am 18. Januar 1917 wechselte er als besoldeter Stadtrat zur Stadt Frankfurt am Main. Als Mitglied des Magistrats der Stadt Frankfurt verwaltete Landmann das Wirtschaftsdezernat, in dem er sich in den schweren Nachkriegsjahren als ein ideenreicher Kommunalpolitiker erwies, so dass er am 2. Oktober 1924 von den Parteien der Weimarer Koalition zum Oberbürgermeister gewählt wurde. In den folgenden Jahren des wirtschaftlichen Aufstiegs hat Landmann durch großzügige Eingemeindungen die räumlichen Voraussetzungen für das Wachstum der Stadt Frankfurt geschaffen. Als Mitglied der Deutschen Demokratischen Partei zeigte er sich in der Öffentlichkeit bewusst als überzeugter Anhänger des demokratischen Staates.

Im Frühjahr 1933 wurde er aus dem Amt gejagt, wobei er noch um seine wohlverdienenden Ruhegehaltsansprüche kämpfen musste. Er lebte zunächst in Berlin und emigrierte 1939 nach den Niederlanden, wo er bei Freunden seiner Frau untertauchen konnte. Noch kurz vor Kriegsende starb er dort am 5. März 1945 an Unterernährung und Herzmuskeschwäche.

Geschichte der Juden in Mannheim 1650-1945 – Karl Otto Watzinger, Seite 115

Jüdisches Gemeindezentrum Mannheim, Sonderveröffentlichung des Stadtarchivs Mannheim Nr. 17, Seite 70

Beurteilung	kulturhistorisch wertvoll ()	besonders wertvoll ()
	künstl./ formale Gründe ()	hist.- wiss. Gründe ()